

eine zentrale Funktion im Ausbau der monarchischen Macht zugemessen wird. Unter Alfons X. wird die Erinnerung an die Westgotenzeit endgültig mit den ideologischen Voraussetzungen der nunmehr konsolidierten Königsgewalt verknüpft, um eine Einheit zu formen, die ihre Überzeugungskraft, aber auch ihre Kontinuität aus den eher nebulösen Wurzeln einer vermeintlich gemeinsamen Vorzeit bezieht (S. 223–260). Bei ihren gewiss originellen Überlegungen bevorzugt B. R. einen post-nationalen Ansatz, der Begriffe wie Hispania und Iberia rein geographisch verstanden wissen will und in modernistischer Interpretation gegenüber der Radizierung westgotisch-hispanisierender Ideologie auf der Iberischen Halbinsel eine gesamteuropäische und mediterrane Sichtweise aller Christen gegenüber der islamischen Herausforderung bevorzugt, die ohne solche Rückgriffe auskommt. Dabei kann man der Vf. durchaus eine profunde Quellen- und Literaturkenntnis zuerkennen, wenn auch gerade der deutschsprachige Benutzer einige wichtige Titel vergeblich sucht. Ob sich der hier dargelegte neuartige Interpretationsansatz bewähren wird, muss die Zukunft zeigen. Auf jeden Fall dürfte die Studie mit ihren neuen, zum Nach- und Überdenken anregenden Perspektiven die Forschungsdiskussion beleben.

Ludwig Vones

Dániel BAGI / Gábor BARABÁS / Márta FONT / Endre SASHALMI (ed.), *Hungary and Hungarians in Central and East European Narrative Sources (10th–17th Centuries)*, Pécs 2019, 224 S., ISBN (PDF) 978-963-429-368-2. – 14 Beiträge nehmen in erster Linie die ungarische Geschichtsschreibung und das Bild Ungarns und der Magyaren in den ma. Quellen in den Blick. Einige befassen sich aber auch mit der politischen Geschichte. Dazu gehört Péter BÁLING, Andrew, Béla, and Euphemia: Some Remarks on 11th-Century Dynastic Relations in the Light of Central European Narrative Sources (S. 9–19), welcher nicht nur die dynastischen Beziehungen zwischen Ungarn und Böhmen analysiert, sondern auch ihre Auswirkungen auf die politische Geschichte dieser Länder zwischen 1060 und 1075, leider ohne eine Auseinandersetzung mit der tschechischen Literatur. – Martin WIHODA, Das Bild der ungarischen Nachbarn bei Cosmas von Prag (S. 21–37), gelingt es, dieses Bild auf drei Seiten (S. 34–36) zu charakterisieren. Er vergleicht es mit anderen Fremdbildern bei Cosmas. – Den Versuch eines Vergleichs zwischen der böhmischen und der altrussischen Geschichtsschreibung legt Jitka KOMENDOVÁ, Die Fortsetzer von Cosmas und altrussische Geschichtsschreibung: ein typologischer Vergleich von historiographischen Texten des 12. und 13. Jahrhunderts (S. 39–48), vor. Der Ansatz ist anregend, doch seine Verwirklichung leidet unter dem Fehlen einer Definition der einzelnen historiographischen Genres. Zumindest eine Auseinandersetzung mit Isidor von Sevilla hätte man erwartet. – Wichtige Erkenntnisse bietet hingegen Márta FONT, Die Struktur der Kiever Chronik. Versuch einer quantitativen Analyse (S. 49–60), die ihre Analysen der *Povest vremennykh let* [Erzählung der vergangenen Jahre] fortsetzt und aus dem unterschiedlichen Umfang der einzelnen Nachrichten in der Kiever Chronik nicht nur die chronologischen Interessen der Autoren ermittelt und übersichtlich visualisiert, sondern auch die narrative Hauptlinie des Werkes und die dahinterstehende